

Die Entwicklung des Owinger Gewerbes in den letzten 40 Jahren

Ein ganz persönlicher Bericht von Bürgermeister a. D. Karl-Friedrich Reiner

Kennen Sie die Worte von Exépurý....

„Man verliere sein Leben lang nicht die Verantwortung für etwas, was man einmal kennen gelernt habe“.

Vor diesem Hintergrund möchte ich ein paar Worte zur gewerblichen Entwicklung der letzten 40 Jahre sagen. Kurz skizziert gab es Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts in Owingen, übrigens auch in den Ortsteilen relativ viele Bauhandwerker. Wenn ich vor oder nach dem Kauf eines Bauplatzes von einem Bauherrn gefragt wurde, habe ich immer gesagt, mit unseren Bauhandwerkern können Sie Ihr Haus komplett bauen, vom Maurer bis zum Raumausstatter, früher Sattler und Maler. Und dann gab es noch, der 1. Owinger Fußballplatz musste weichen, die Fa. Böhler, eine Ausgründung der Stuhlfabrik Klöber. Noch ein Zulieferer, Einkaufsmöglichkeiten und etwas Dienstleistung, das war es fast schon. Interessant für mich war, in der Gemeinde-Registatur Pläne von Architekt Schober zu finden, die ein kombiniertes Gebäude für die Feuerwehr und die Schiesser-Frauen vorsah. Ein erster Versuch einer Gewerbeförderung durch die Gemeinde.

Ein für mich markantes Ereignis, über eigene Gewerbeflächen nachzudenken, war der Besuch eines Herrn Dreher. Sie kennen alle Dreher in Stockach, Spirit of Fruits, Fruchtsäfte und Konzentrate. Die Ansiedlung dieser Firma, die gerne hier gebaut hätte mitten im Obstbaugebiet, scheiterte. Mangels anderer Möglichkeiten sprachen wir über die Fläche anschließend an Klöber innerhalb der Umfahrung. Was sprach alles dagegen?

- a) einzige Zufahrt über Heimbachweg für Anlieger und Betrieb nicht zumutbar
- b) noch kein Anschluss an Verbandskläranlage vorhanden
- c) die Fa. Klöber hatte noch Expansionsgelüste und wollte die Fläche für sich reserviert wissen

Wie gesagt, das war für mich ein einschneidendes Ereignis und veranlasste mich, zusammen mit dem Gemeinderat an dem allem zu arbeiten, was erforderlich war, um eine gedeihliche gewerbliche Entwicklung zu ermöglichen.

Denn: Schiesser hatte die Näh-Arbeitsplätze schon nach Griechenland verlagert, durch die fortschreitende Mechanisierung benötigten Handwerker und Bauern weniger Mitarbeiter und: Einer reinen Schlafgemeinde, deren Einwohner morgens nach Überlingen, Stockach, Konstanz oder Friedrichshafen aus- und abends einpendeln würden, wollte ich nicht so gerne vorstehen.

Es würde den Rahmen des heutigen Abends bei weitem sprengen, wollte ich auf die Suche bis Anfang der 80er Jahre nach geeignetem Gelände, die Schwierigkeiten beim Geländeankauf, der Finanzierung, und vor allem schließlich und letztlich auf alle Probleme, Bedenken und Anregungen eingehen, die sich den sich anschließenden Verfahren zur Änderung des Flächennutzungsplanes der Aufstellung des 1. Bebauungsplanes ergaben.

Nur 2 exemplarisch:

- a) die langen, wohlformulierten Briefe einiger Bürger, die in höher gelegenen Regionen unserer Gemeinde wohnten des Inhalts, Gewerbe im Gebiet „Henkerberg“ störe das Landschaftsbild erheblich und die nicht ohne Schärfe gewürzte Meinung eines pensionierten Beamten, es gäbe genügend Arbeitsplätze für alle hier in der Gegend. Diese Einwendungen konnte man nach kurzer Überlegung wohlbegründet abweisen.
- b) abgewiesen haben wir auch den Einwand, die Zufahrt über die Kreuzstraße sei viel zu gefährlich, obwohl wir wussten dass ein Körnchen Wahrheit mit dabei war, weil arg günstig war die Anbindung bis vor kurzem tatsächlich nicht.

Deshalb hat es mich sehr gefreut, dass es durch das Mitziehen der Grundstückseigentümer und das sicher nicht einfache Verhandeln mit den Behörden, insbesondere der Straßenbauverwaltung nun bei der Erweiterung des Gewerbegebiets gelungen ist, eine richtig gute Anbindung an die L 195 zu bekommen.

Ich habe keine Zahlen mehr, aber es sind bisher schon zahlreiche gute, zukunftsfähige Betriebe angesiedelt worden und es sind viele gute Arbeitsplätze entstanden.

Drei Schlussbemerkungen seien mir noch erlaubt:

1. Das Gebiet hatte von Anfang an einen guten Zulauf. Die Gründe:
 - a) Die – trotz Einfahrt Kreuzstraße – gute Verkehrsanbindung an die L 195 und weiter an B 31 und A98
 - b) Die Stadt Überlingen hatte Anfang der 80-er Jahre selbst keine oder wenig gewerbliche Flächen anzubieten – oder – wie mancher meinte, sie wollten die kleinen „Krauterer“ nicht haben. Bei den ersten Käufern waren: Möbel-Frey (jetzt Sailer), Schreiner Längle, Fa. Lehn, Molkereiprodukte. Das brachte mir von den Überlinger Stadträten den Kommentar ein: „De beschte Betrieb nehmet ihr uns weg.“
 - c) Betriebe aus der Gemeinde selbst ohne Erweiterungsmöglichkeiten am alten Standort, Seiler, früher Unterbach, und Barth und Mülherr, Billafingen. Auch das ging selbstverständlich nicht ohne „kebbelige“ Kommentare aus Billafingen ab. Dieser Weg wird jetzt mit der Umsiedlung Viellieber weiter beschritten.
2. Durch meine Berufung in den Landesvorstand und das Präsidium des Gemeindetags Baden- Württemberg hatte ich sehr früh Kenntnis von interkommunalen Gewerbegebieten. Dazu habe ich mir sehr früh Gedanken gemacht, welche Möglichkeiten es gäbe mit Überlingen und Stockach. Aber weder des Wiesenried zwischen Billafingen und Seelfingen noch das Gelände zwischen Urzenreute und Ernatsreute schien mir für eine vertiefte Überprüfung geeignet. Daraus folgert:

3. dass die jetzige Erweiterung „Henkerberg“ wohl die letzte sein dürfte, ich weiß, man soll nie: nie sagen

Das bedeutet in der Konsequenz letztlich eine hohe Verantwortung für die Gemeinde, mit den Flächen sorgsam umzugehen. Es bedeutet für die Unternehmer, die Ressourcen bestmöglich zu nutzen, nicht nur baulich, sondern in jeglicher Art der Betriebsführung. Die Zukunft gewinnen wird derjenige, der den Begriff „Nachhaltigkeit“ zum Leitsatz für Denken und Handeln macht.

Ein Schlusssatz noch: Nicht alle unsere Mitmenschen stehen Gewerbe, Industrie, Handel und auch manchen Dienstleistungen positiv gegenüber.

Daher hat es mich sehr gefreut, als der Gewerbeverein Owingen e.V. gegründet wurde als Sprachrohr gegenüber der Öffentlichkeit und da schließe ich die Gemeinde mit ein.

Ich denke, der Gewerbeverein wird in der Gemeinde wahrgenommen und viele der Aktionen sind bei der Bevölkerung sehr gut angekommen.

Ich darf daher diese aus der persönlichen Wahrnehmung der gewerblichen Entwicklung in den letzten 40 Jahren gehaltenen Gedanken schließen mit allen guten Wünschen: „Weiter so“ und „Viel Glück und Erfolg“.

Bürgermeister a.D. Karl-Friedrich Reiner
November 2013